

NASSES GEHEIMNIS. Leseprobe

Aufsetzen. Quietschen. Schwarze Streifen auf Landebahn. Noch ein Hüpfen. Quietschen. Wieder Schwarz. Langsames Ausrollen. Der Airbus 320 aus Antwerpen war in Nizza gelandet. Ruhiges Ausrollen zur Parkposition. Das türkis-blaue Meer, gleich neben der Landebahn. Und die Silhouette der Stadt auf der anderen Seite. Je nach Sitzplatz konnten die Passagiere die weitgezogene Bucht der Côte d'Azur bewundern. Nathan war nicht mehr neugierig auf die landschaftliche Schönheit der Côte d'Azur. Er war hier aufgewachsen. Das milde Klima und die postkartenschönen Eindrücke waren für ihn tägliche Routine.

„Verehrte Passagiere, bitte bleiben sie sitzen bis wir die endgültige Parkposition erreicht haben.“ (*auf Französisch, Englisch und Deutsch*).

Nathan hatte es nicht eilig. Er wartete ruhig sitzend. Andere Passagiere drängelten schon hektisch im Gang. Man grabschte das Handgepäck aus der Ablage und ließ es dem Nachbarn auf die Schulter fallen. „Entschuldigung“ oder „Scuse me“. „Excusez moi“: Als sich die anderen beruhigt hatten nahm Nathan sein schmales Aktenköfferchen aus dem Gepäckfach. Der feine dunkle Maßanzug saß wie angegossen. Er nahm es mit der Kleidung immer sehr genau. Zu jedem Anlass war er passend perfekt angezogen. Man sah ihm den

wohlhabenden Geschäftsmann an. Noch war er jung genug um den Wohlstand in vollen Zügen genießen zu können. Umständlicher Weg vom Flieger über Ausweiskontrolle zum Ausgang. Gepäckband? Nicht für Nathan! Er reiste mit Minimal-gepäck. Immer.

DIAMANTEN

Die Zollkontrolle vor dem Ausgang. Eine reine Formsache, die stets mit größter Höflichkeit erledigt wurde.

„Haben sie etwas zu verzollen?“

„Nein, ich habe kein Gepäck. Ich trage nur Papierkram bei mir.“

„Darf ich Mal reinschauen?“

„Aber selbstverständlich.“

Er öffnete das Zahlenschloss.

Im Aktenkoffer ein paar Hefter, tatsächlich nichts außer Papieren. Die interessierten den Beamten nicht.

Drogen, Sprengstoff, Waffen, die hätten ihn wachgerüttelt. Aber dieser Bürohengst mit Heimatadresse in Nizza war völlig bedeutungslos.

Die kleinen Plastiktütchen in denen die Diamanten über alle seine Anzugtaschen verteilt waren, erwähnte Nathan nicht.

Nathan Benichou war Großhändler in Diamanten. Seit fast 20 Jahren übte er diesen Beruf, den er von seinem Vater übernommen hatte, aus. Die Benichous versorgten die besten Juweliere der Côte d'Azur zwischen Monaco, Nice, Cannes und St. Tropez mit feinsten Ware aus der Diamantenbörse von Antwerpen. Nathan wusste alles über diese exklusive Ware. In Streitfällen trat er auch vor Gericht als Experte auf. Benichous Expertise galt als unumstößlich. Nathan hatte in der

härtesten Schule der Welt, bei seinem Vater, gelernt. Er hatte die besten Verbindungen von seinem Senior übernommen. Sowohl für die An- wie die Verkäufe.

Erwartete seine Frau Monique ihn hier am Flughafen? Oder lag sie zu Hause in einem hauchdünnen Negligé auf der Couch?

Monique wusste auch, sich dem Anlass entsprechend, an -oder besser - auszuziehen.

Monique und Nathan waren nicht nur ein liebendes, sondern auch ein leidenschaftliches Paar. Von Anfang hatte der Sex die entscheidende Rolle in ihrer Beziehung gespielt. Die großen Gefühle waren nach und nach, drumherum gewachsen. So wie Efeu sich um einen soliden Baumstamm klammert.

Die unvermeidliche Routine hatte noch nicht eingesetzt. Noch war die Leidenschaft frisch.

Monique war etwas größer als ihr Mann, mit weicher üppiger Figur und sehr weißer Haut, ein paar Sommersprossen unregelmäßig um die Nase gesprenkelt, einer lockeren blonden Mähne und viel Leidenschaft zwischen den Lenden. Nathan lebte sich bei Monique hemmungslos aus. Er war sportlich, gut austrainiert, dunkelhaarig, südländischer Typ.

Sie ergänzten sich großartig.

NATHAN UND MONIQUE

Sie lebten bereits seit 12 Jahren zusammen in dem Luxusapartment am Mont Boron. 5 schöne, gut eingerichtete Räume, plus die riesige Sonnenterrasse. Erstklassige Möbel von den besten Herstellern. Die Kunst an den Wänden war hyper zeitgemäß. Sie ließen sich gern von einem der besten Galeristen der Stadt beraten. Einen Wermutstropfen gab es doch ihrem so perfekt harmonischen Leben.

Sie konnten nicht heiraten.

Beide Familien sperrten sich mit Gewalt dagegen. Nathans Eltern verkehrten grundsätzlich nicht mit Nicht- Juden. Moniques katholische Familie wollte Nathans Leute gar nicht erst sehen.

Egal, wie die anderen dazu standen, das Wiedersehen würde in einem orgiastischen Fest enden. Während seiner zehntägigen Abwesenheit hatten sich viel Leidenschaft und viele Säfte aufgestaut.

